

Geertjan de Vugt: „Der Wunsch zu verschwinden. Über Fingerabdrücke“

## Zwischen Wissenschaft und Kunst

Von Volkart Wildermuth

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 24.07.2026

**"Ein Fingerabdruck ist wie ein Buch." In neun Essays nähert sich Geertjan de Vugt dem Thema weitläufig über 200 Jahre Geschichte. Was als literarisches Sachbuch beginnt, führt auf verschlungenen Wegen in den Bereich der Kunst. Der Fingerabdruck als polizeiliches Beweisstück spielt dabei nur eine Nebenrolle.**

Die Bögen, Spiralen und Schlaufen auf den Fingerkuppen wurden lange kaum beachtet. Erst 1823 organisierte der böhmische Physiologe Jan Evangelista Purkyně sie zu neun Grundmustern. Er begründete damit die Wissenschaft vom Fingerabdruck. Die Entdeckung sei kein Zufall gewesen, schreibt der Kulturhistoriker Geertjan de Vugt.

### Die Bewegungen des Karussells

Purkyně habe sich schon vorher bei Experimenten mit allerlei halluzinogenen Drogen und vor allem mit schwindelerregenden Drehungen immer wieder Spiralen beschrieben. "Als sein Blick sich verdoppelte, war er über allen Maßen überrascht", schreibt de Vugt, "die Bewegungen des Karussells wiederholten sich auf seiner Haut."

Dieses Nachspüren entlang von Analogien prägt de Vugts gesamtes Buch. "Der Wunsch zu verschwinden" wagt einen sehr persönlichen Blick, die Bögen der Erzählung mäandern oft weit vom Thema "Fingerabdruck" weg und finden dabei überraschende Verbindungen.

### Der Fingerabdruck für Originale

So springt de Vugt im zweiten Essay in der Zeit zurück ins 18. Jahrhundert und stellt den Erfinder des Holzstichs vor. Der Engländer Thomas Bewick hatte mit Fälschungen seiner Illustrationen zu kämpfen und signierte einige Drucke deshalb mit einem Holzstich seines Fingerabdrucks. "Thomas Bewick his mark" hieß es, wie auf einer der schwarz-weiß-Illustrationen im Buch zu sehen ist. Hier dient der Fingerabdruck zum ersten Mal der Identifizierung, auch wenn es sich im engen Sinn nicht um einen Abdruck, sondern um ein Kunstwerk handelt.

Es ist dann der englische Kolonialbeamte William James Herschel, der in Indien Hand- und Fingerabdrücke nutzt, um Verträge abzusichern. Entscheidend dabei ist die Entdeckung, dass sich Fingerabdrücke nicht verändern. In Indien wurde auch ein einfaches und damit praktisches System zum Vergleich von Fingerabdrücken entwickelt, das massenhaft zum

Geertjan de Vugt

### Der Wunsch zu verschwinden. Über Fingerabdrücke

Übersetzt von Lisa Mensing

Zsolnay/ München 2026

288 Seiten

26,00 Euro

Einsatz kam. Die Technik habe "düstere, koloniale Wurzeln", stellt de Vugt fest. Aus Indien wurden Fingerabdrücke auch tausendend nach England verschickt an Francis Galton etwa, der nebenbei auch die Wirbel der Hoch- und Tiefdruckgebiete studierte - für de Vugt wieder kein Zufall. Galton wollte anhand der Wirbel Rassenunterschiede dokumentieren. Was sich als Sackgasse erwies, dennoch konnte der Eugeniker so statistisch berechnen, dass sich keine zwei Fingerabdrücke gleichen.

### **Zu den Erzählungen von Mark Twain und Virginia Wolf**

Damit ist eigentlich die Bühne bereitet für die kriminologische Karriere des Fingerabdrucks. Doch der folgt de Vugt nicht, er biegt ab in die Künste. Zu Mark Twain, der eine Kriminalerzählung mit einem Fingerabdruck auflöst. Zu Virginia Woolf, die sich von der "Chiroligin" Charlotte Wolff, im Hauptberuf eigentlich Sexualforscherin, aus der Hand lesen ließ. Zu Künstlern wie Piero Manzoni, der gekochte Eier mit seinem Fingerabdruck signierte. Hundertfünfzig davon ließ er gleich von den Besuchern der Performance aufessen. Konsequenz, so Geertjan de Vugt, denn eigentlich versuche der Künstler Manzoni, in den eigenen Arbeiten zu verschwinden. Womit endlich auch der Titel des Buches erklärt wäre.

Das Buch enthält Texte voller Assoziationen, die jeweils nur Facetten aus dem Leben der Beschriebenen fokussieren, diese aber im Detail scharf stellen. So folgt de Vugt den Spuren von Abdrücken im Werk Virginia Woolfs von "Das Mal an der Wand", über "Orlando" bis hin zu "Die Wellen". Gelegentlich springen seine Gedanken zu weit. So geht es mehrmals um eine horizontale und eine vertikale Kraft, die das Leben prägen soll, ohne dass klar wird, was damit eigentlich gemeint ist. Genießen kann man diese Essays vor allem dann, wenn man sich auf den sehr persönlichen Blickwinkel von Geertjan de Vugt einlässt. Sein mäandernder Text taucht tief ein in die Welt der Fingerabdrücke - ein klassisches Sachbuch zum Thema ist es eben nicht. Und genau darin liegt der Reiz dieser 288 Seiten.